

Schweigen und andere Probleme

Die Schauspielerin Rose McGowan, die als eine der ersten Frauen den Filmproduzenten Harvey Weinstein der Vergewaltigung bezichtigt hatte, griff vergangene Woche auf Twitter Hollywoodstar **Meryl Streep**, 68, und andere Kolleginnen an. Die hatten angekündigt, bei der Golden-Globe-Verleihung Anfang Januar Schwarz zu tragen. Damit wollen sie einen „stummen Protest“ gegen Ungleichbehandlung zum Ausdruck bringen und an die Weinstein-Affäre erinnern, hieß es. McGowan wandte sich an Streep und andere, die für „das Schweinemonster“ gearbeitet hatten: „Euer



PAUL TREADAWAY / PICTURE ALLIANCE / AP

Schweigen ist das Problem!“ Sie schrieb außerdem: „Ich verachte eure Heuchelei. Vielleicht solltet ihr alle Marchesa tragen.“ Für die Modefirma Marchesa arbeitete Weinsteins Frau, die ihren Mann verlassen hat. Meryl Streep antwortete in einem sehr ausführlichen Text, den sie bei „Huffington Post“ veröffentlichte. Streep erklärt darin zum wiederholten Male, dass sie von den Missbrauchsfällen rein gar nichts gewusst habe. Sie habe versucht, McGowan persönlich zu sprechen, um die Sache klarzustellen und ihr Mitgefühl auszudrücken. Sie sei niemand, der klammheimlich sexuelle Gewalt toleriere. McGowan hat ihren Tweet inzwischen gelöscht. ks

Verschmähte Gaben

Die Verteidigungsexpertin der Grünen erhält ungebettete Geschenke von der Rüstungsindustrie. Vor Weihnachten schickte die Firma Rheinmetall, ein großer Waffenproduzent mit Hauptsitz Düsseldorf, eine Flasche Rotwein ans Bundestagsbüro der Abgeordneten **Agnieszka Brugger**, 32, einen 2010er Château Tour du Haut Moulin aus Bordeaux, versehen mit einer Grußkarte („Merry Christ-

mas“). Brugger veröffentlicht solche Gaben regelmäßig auf ihrer Facebook-Seite. „Ich mag keine Geschenke von Rüstungsfirmen. Den Wein von Rheinmetall werde ich zurückschicken“, sagt Brugger. Umstimmen könnte sie nur eines: „Wenn Rheinmetall seine Pläne für den Bau einer Panzerfabrik in der Türkei beerdigt, dann würde ich mir sogar ein Glas genehmigen.“ Dass diese Pläne überhaupt bestehen, dementiert Rheinmetall allerdings. sve



STEFAN KAMINSKI



MARIA FECK / DER SPIEGEL

Die Augenzeugin

Mein fremder Mann

Die Syrerin **Tabarak Karakouz**, 22, war mehr als drei Jahre lang getrennt von ihrem Ehemann Ammar – er war in Deutschland, sie erhielt kein Visum (SPIEGEL 35/2017). Dann durfte sie nachkommen, weil er einen Job gefunden hatte. Anfang Dezember konnte sie ihn erstmals wieder in die Arme schließen.

„Als sich die Türen zur Ankunftshalle im Hamburger Flughafen öffneten, sah ich diesen Mann im dunkelroten Pullover, der mir entgegenkam. Ich habe ihn ernst angeschaut, weil ich mein erstes Lächeln in Deutschland Ammar schenken wollte und keinem anderen. Dann nahm mich dieser Fremde plötzlich in den Arm, erst in diesem Moment wurde mir bewusst: Das ist er. Ammar. Mein Mann.“

Er hat sich in diesen dreieinhalb Jahren verändert. Es ist etwas anderes, ob man jemanden über WhatsApp-Videochat sieht oder in echt. Ammar ließ mich nicht mehr los und küsste mich und hob mich hoch. Ich habe alle Leute um mich herum vergessen. Im Libanon habe ich mir diesen Moment immer und immer wieder vorgestellt. In der Nacht, bevor ich losgeflogen bin, konnte ich so gut wie nicht schlafen. Mein Flug ging um halb vier Uhr morgens in Beirut, ich war aber schon fünf Stunden vorher da. Mein Onkel und meine Mutter haben mich begleitet. Sie war so glücklich, dass ich endlich dieses Visum hatte, aber sie konnte nicht aufhören zu weinen, weil sie mich so vermissen wird. Wer weiß, wann wir uns wiedersehen. Während des ganzen Fluges dachte ich, mein Herz würde gleich explodieren.

Jetzt bin ich seit einer Woche in Hamburg. Jeden Morgen, wenn ich neben Ammar aufwache, muss ich ihn umarmen, um mir klarzumachen, dass wir wirklich wieder zusammen sind. Er hat mir schon ein paar Orte in der Stadt gezeigt, die Alster zum Beispiel und die Hafencity. Aber der schönste Platz in Hamburg ist für mich unsere Wohnung. Sie hat zwei Zimmer und eine winzige Küche. Wir haben nicht viele Möbel, aber ich habe überall Kerzen aufgestellt und Blumen. Bevor Ammar nach Deutschland gekommen ist, waren wir nur drei Monate lang verheiratet. Wir hatten nie die Gelegenheit, unsere Hochzeit zu feiern. Das machen wir jetzt jeden Tag.“

Aufgezeichnet von Katrin Elger und Asia Haidar



Video:
Endlich vereint

spiegel.de/sp522017augenzeuge
oder in der App DER SPIEGEL